

J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1927 / NR. 48



Claus

Benjamin Godron

LAFONTAINE / ERGÖTZLICHE GESCHICHTEN

mit 12 Wiedergaben nach
Kupfern von Ch. Eisen
in Halbleinen Mk. 3.-

*
Von dem kleinen Pracht-
werk, das längere Zeit auf
dem Büchermarkt lehte,
erschien soeben das
5. u. 6. Tausend



Der Dürerbund schreibt:
Geistreiche ironische dem
Thema Liebe und Ehe ge-
widmete Novelletten
Das hübsche Buch ist mit
12 ungemein reizvollen
Kupfern von Ch. Eisen
stivvoll ausgestattet

G. HIRTH'S VERLAG G. M. B. H. (RICHARD PFLAUM A. G.) MÜNCHEN HERRNSTR. 2-10

GALERIE FLECHTHEIM

DÜSSELDORF
Königsallee 34

BERLIN W 10
Lützowufer

AUSSTELLUNGEN

BERLIN 20. Nov. — 12. Dez.

RENOIR

Sechzig Gemälde aus dem Besitz seiner Söhne und seine
Skulpturen

DÜSSELDORF Dezember

Werke von Bechmann, Groß, Hofer, Klee, Levy, Nauen, Weiß; Bronzen
von Degas und Renoir, von Archipenko, Belling, de Fiori, Kolbe, Maillol, Renée Sintenis

Damenwahl

Skizze von Georg Hirsfeld

Wladimir von Eggorski war ein Tollpatsch. Aber das wusste er erst, als er in die Hauptstadt gekommen war. Was wollte er dort? Nun, Dinge, die ihm wichtiger erschienen, als die Verwaltung seines Besizes, eines Herrengutes, das fünfzehntausend Morgen umfasste, strotzende Aedter, bunte Weiden, Urwald mit Hirschen und Elchen. Und das Schloß war so zerfallen, wie Wladimir plump war.

Doch was verlangte er unter wichtigeren Dingen? Nun, außer dem Schneider und dem Friseur, zu dem die Edelmänner seiner Bekanntschaft gingen, vor allem und an erster Stelle das Tanzen. Er hatte es als Junge auf dem Gut gelernt, aber er wusste, daß es ihm nie in die Glieder gekommen. Er war zwei Meter groß, zwei Zentner (wenn das reichte) schwer, er war, obwohl ihm die blonde Stattlichkeit der Eggorskis nicht mangelte, erschreckend. Wie ein einsamer Bar hatte er bisher in seinem Walde gelebt, recht gemüthlich, recht blutdürstig auch und doch plötzlich wie ein stilles gutes Kind.

Wladimir ahnte die versteckte Bedeutung des Tanzens. Es führte zum Weibe. Es war umgänglicher, wenn man glücklich werden wollte.

In der Hauptstadt gab es einen „Lanzzirkel“. Sonderbares Wort. Es saß Wladimir wie mit säbelförmigen Spitzen, er fühlte sich angegriffen, verachtet, verhöhnt, bevor er dort war — aber er ging hin. Er sah die einzige Gelegenheit zur Uebung.

Dieser Gesellschaft war er natürlich ebenbürtig, und seiner Erscheinung hatte er gegeben, was Schneider und Friseur vermochten. Aber er wusste nicht, daß Eleganz das Erhebende seiner Erscheinung steigerte. Er bewegte sich in Frack und Lackschuhen, als ob er Jagdzeug und Wasserjüffel trüge. „Der arme Wladimir“, flüsternten seine Freunde. „Er ist unmöglich.“

Aber man wußte sich zu benehmen. Der Erbherr von Eggorski tanzte mit den vornehmsten jungen Damen, er sah die Blicke, er hörte

das es wiederjah. Der junge Mann interessierte ihn nicht — nur die junge Dame. Sie war die beste Tänzerin des Zirkels — das verstand auch Wladimir, das stellte er mit Jugimim fest. Hier sah er Aufhebung des Schwurgerichts, angeborene Grazie. Nur hübsch war das Mädchen nicht — es hatte rotes Haar und Commerzprofessin, die Nase erinnerte ein wenig an Kaiserin im Puppenbater. Deshalb erzielte Malve Ekram nicht für Wladimir. Er suchte wütend nur die Hübschen. Aber sie tanzte gut — das war nicht zu leugnen.

Einmal sah sie ihn mit ihren merkwürdigen Augen an. Da trieb es ihn plötzlich auf. Er stolperte in den Nebenraum zum Büfett. Dort trank er drei Glas Portwein und einen Benediktiner und einen Kognak noch. Eigentlich wußte er nicht, was er trank.

Mit stammendem Kopf kehrte er in den Tanzsaal zurück. Was war da los? Man lachte, man rief einander zu, die Herren standen sämtlich auf der linken Seite, die Damen sämtlich auf der rechten. Wladimir ging zu den Herren. Dann löste sich das Kästel. Der hüpfende Matze rief mit Hahnensinn: „Bitte zu engagieren! Damenwahl!“

Das gab ein lustiges Laufen und Haschen. Im Nu waren die Herren engagiert. Und tatsächlich — es blieb nur ein einziger sitzen: Wladimir von Eggorski war das Mauerblümchen. Noch dazu ein recht hübsches! Kaum bändigte der anezogene Takt die Heiterkeit. Doch in Wladimir wuete der ganze Kampf seines Herrentrozes und seiner getränkten Eitelkeit ausgewühlt. Es sprachte ihm vor den Augen, der Alkohol löste ihm die Zunge, und er tat, was nur ein Eggorski tun konnte. Der Kieje tappte bis in die Mitte des Saales, er redete sich noch höher als sonst und rief: „Wer mich engagiert, den heirate ich!“

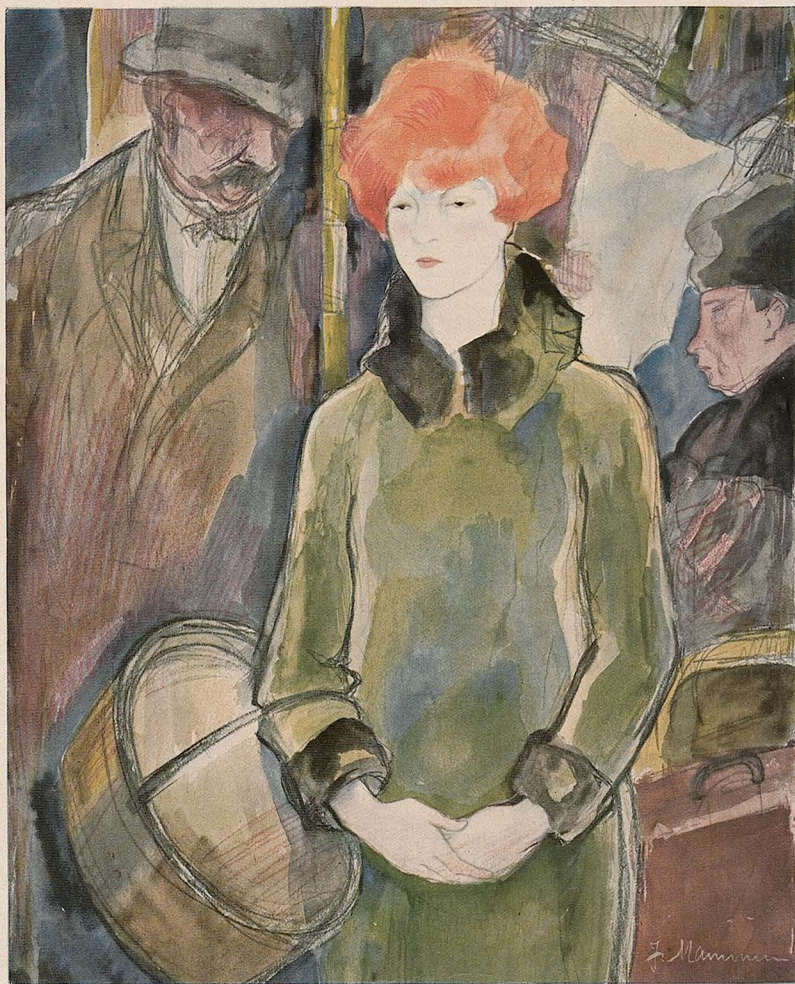
Man war erlarrt, empört, belustigt. Der Scherz hatte auch seine erste Seite — das fühlten die heiratungslustigen Herren. Dieser Toll-

patsch war immerhin der reichste Erbherr im Lande — dafür konnte schon manche das Abenteurer wagen. Dafür ließ sich ein Esel von Elefantensfüßen zertampeln. So arg war es ja nicht, aber die eiserjüchtigen Kavaliere überrannten getn. Noch waren ein paar Mädchen drüben, seltsamerweise darunter die beste Tänzerin des Zirkels, aber auch sie war wohlhabend, man brauchte also deswegen nichts zu fürchten — und überhaupt: Malve Ekram — die heiratete man nicht.

Es vergingen zwei Minuten. Noch immer stand Wladimir Eggorski, wo er gestanden hatte. Er blickte nicht auf



Wladimir war nicht dumm. Plötzlich spürte er eine feindselige Stimmung, weil er sich selber feindselig war. Da kam es über ihn: er zog sich zurück, er tanzte nicht mehr. In einem Winkel des Saales saß er und starrte auf die Glücklichen. Seine langen Beine, die den wildesten Hengst zähnten, streckte er wie hilflose Anhängsel aus, die Füße schienen in den blanken Lackschuhen, die sonst verkleinerten, noch größer zu werden.



Midinette

Jeanne Mammen

die, die seinem Ruf vielleicht zu folgen wagte. Komisch verzielt stand der Tolkpatsch da und sah zur Decke des Saales empor.

Da plötzlich — er bemerkte sie erst, als sie vor ihm stand. Er hörte eine feste, etwas dunkle Stimme: „Bitte?“ Staunend sah er auf sie herunter. Maltes Ekram! Sie wollte mit ihm tanzen! Da ging es mit ihm durch. „Ich heirate dich!“ rief er noch einmal begeistert. Sie nickte. Nun fiel es ihm noch ein, daß sie unmöglich seines Geldes wegen gekommen sein konnte.

Da gab es kein Besinnen mehr. Ein Walzer. Wladimir war verwandelt. Es ging. Es ging sogar sehr gut. Er lernte tanzen in dieser Minute. Staunende, neidische, lachende Blicke umgaben ihn.

Dann führte er seine Tänzerin zum Sofa. Mit großen Augen sah er sie an.

Ein bitteres Lächeln flog auf Malteses Züge. — „Sie sind natürlich entsetzt,“ sagte sie, zu Boden blickend.

„Warum?“



Am Colosseum in Rom

J. Ebers

„Sie finden mich noch häßlicher, als ich mich selber finde?“
 „Nein. Ich finde dich schön.“
 „Ist das möglich?“
 „Jetzt weiß ich erst, wie schön du bist.“
 „Hast du die deine Frau nicht anders vorgestellt?“
 „Nur je wie dich — und das rouste ich nicht. Aber du? Ich bin der große Tollpatsch.“
 „Du bist ein Mensch, der leiden muß. Deshalb wählte ich dich.“

Nach wenigen Tagen sahe Wladimir von Eggzowski mit seiner Braut in die Feimat. Entzückt sah Malbe Ekram in den hohen zottigen Wald. Der Ehre eines Stiches löste, und der Mond hing gelb am seidenblauen Firmament. „Wie sind Menschen, die sich helfen,“ dachten beide.

Der Wagen hielt vor dem zierlichen Schloß der Eggzowski. Wladimir sprang herunter, als ob er sein graziöser Vater wäre. Malbe erhob sich, wie schönheitslichere Frauen tun. Die Dienerschaft stand mit Blumen da.

Die Photographie oder Das Menschenherz

Von Rudolf Schneider-Schelde

Als Schrumpf, ein soweit gebildeter Mann, der dringen ein gutes Bild von sich benötigte, das photographische Atelier betrat, sah er sich einen langen, dünnen Herrn gegenüber, der ihn von oben bis unten mit Blicken maß und dann still und wissend vor sich hinnickte.

Schrumpf erklärte etwas betreten sein Anliegen: „Ein Brustbild, einfach, gediegen...“
 „Ich werde einen Christus aus Ihnen machen“, versicherte ihm zur Antwort der Photograph und formte mit den Händen Rundes in der Luft.

„Keinen Christus,“ erjuchte Schrumpf verlegen; „etwas Zügelreiches, Solides, bitte. Ich hasse jegliche Geialität.“

„Eben Sie?“ erwiderte der Dünne mit rätselhaftem Lächeln und geleitete Schrumpf zu einem Stuhl.

Eine riesenhafte Kamera rollte so nahe heran, daß Schrumpf schier erdrückt von ihr ward; Vorhänge bewegten sich rechts und links, oben irgendwo lockerte sich eine Metallstange und fiel ihm fast auf den Kopf.

„Der Ausdruck soeben war ausgezeichnet“, lobte der Photograph durch die dunklen Wände seines Kasten hindurch. „Das wird ein feines Bild. Wie sehen Sie übrigens zu Nietzsche? — Etwas nach links bitte, Sie haben einen Kopf! — Ich erfasse in der ersten Sekunde die Wesenheit des Menschen, der vor mir steht, intuitiv. Als mein Hausarzt zum ersten Male mein Schlafgemach betrat, warf er einen Blick auf mich und sagte: Sie sind ein Nierenmensch. Er hat recht gehabt. So sage ich: Ich werde einen Christus aus Ihnen machen; Sie sind einer.“

Was für ein elendes Geiswäg! dachte Schrumpf. „Ich habe keinen Bart“, erwiderte er so abweisend wie möglich.

Hinter dem Apparat richtete sich's lang und dünn auf. Zwei wässrige Auglein hefteten sich streng auf Schrumpf: „Wer sagt Ihnen, daß Christus einen Bart besaß? Sie sind eine Persönlichkeitskritik. — Einen Moment!“ Der Photograph entschwand durch eine Nebentür.
 Ob ich stiehe? erwog Schrumpf. Ist das ein ettelhafter Keel! — Er versuchte, um sich ein Christuskopf zu untersuchen, sein Bild in der glösenden Linse des Objektivs zu erblicken, doch ließ sich außer seinem weißen Kragen nichts erkennen.

Darüber verpafte er die Gelegenheit zur Flucht. Der Photograph kehrte zurück, mit zwei Kassetten unter jedem Arm. „Wie sehen



Typo vom Montmartre

Bill Nagel

Eie zu Lenin?" fragte er wieder plötzlich, „Anfänge von Fanatismus finden sich in Ihren Zügen. Die Etien ist geistlich. Wie werden auch ein Profilbild risieren.“

„Mein Kinn ist zu klein“, wendete Schrumpfung sachlich ein.

„Zu klein? — Mir gefällt Ihr Kopf.“

„Hauptsache!“ bemerkte Schrumpfung mit galliger Lustigkeit. Jede Laune war ihm vergangen. Er hatte in den Schautästen vor dem Hause gute, ja ausgezeichnete Bilder gesehen und war deshalb herausgekommen. Jetzt aber bezweifelte er, daß diese Aufnahmen von jener dünnen Epiane herrühren, und fragte lauernd: „Sie haben das Atelier schon lange?“

„Ich bin der Gründer der Werkstätte“, warf der Photograph lässig hin; „ich und mein Bruder, der sich zurzeit auf Reisen befindet.“

Da haben wie's! dachte Schrumpfung. Mit äußerstem Mißtrauen folgte sein Blick den Hantierungen des Künstlers, der eine eiserne Schiene hinter ihm anbrachte und die Glieder seines Dpfers ordnete. Je unbehaglicher sich dieses fühlte, um so mehr triumpfierte jener. Zuletzt sah er kleine Schrumpfung in der unbehaglichsten Stellung seines Lebens auf dem Stuhle, mit krampfhaft gespannten Muskeln, mit verrenktem Kopf, während der Photograph hallbalt „Bravo!“ rief.

„Bravo! — Welche Ungezwungenheit,

welche Ruhe!“ rief er; „ganz lässige Entspannung, in der Tat vorrefflich!“

Wenn du wüßtest, dachte Schrumpfung, der im Augenblicke niemand tiefer haßte als den Kerl vor sich. Auch sich selber haßte er mit Inbrunst, wegen seiner Schwäche, die es ihm verbot, einfach aufzusehen und zu sagen: Mein Herr, was Sie da machen, ist Blödsinn! Niemals wird auf diese Weise eine anständige Aufnahme zustande kommen; ich habe die Ehre!

Inzwischen aber hatte der Photograph nicht nur alle Vorbereitungen beendet, sondern er war sogar auf irgendeine Weise überhaupt fertig geworden. „Danke sehr!“ rief er unermittelt und scherzte: „Hat's wehe getan?“

„Ja — wie so?“ erkannte Schrumpfung.

Ein überlegenes Lächeln antwortete ihm, eine beiläufige Geste.

Noch ein paar Aufnahmen wurden auf dieselbe alberne Weise gemacht, dann erlegte Schrumpfung auf Wunsch und zur Erhöhung seines Verdienstes eine Anzahlung von zwanzig Mark und verließ wütend das Atelier.

Zu Hause angelangt, erklärte er seiner Frau in längerer, lebhafter, durch deutliche Gesten unterstützter Rede: „Ich war beim Photographen. Ein größerer Trottel ist mir noch gar nicht vorgekommen. Von Nießsche fahlet er; du weißt, wer das war ... — Ich hätte einen Christustopf; hörst du — ich! Na — ich danke.“ Schrumpfung lief erregt auf und ab und

schrie, fast plaßend vor bitterer Befriedigung, seine Gattin an: „Das mögen nette Bilder werden! Nichts versteht der Kerl.“

„Entschuldige ...“ sehte sie an.

Er schüttelte den Kopf und fuhr vertraulich fort: „Weißt du, man sieht ja beim ersten Blick, wen man vor sich hat. Man vertraut nur seinem Eindruck nicht, aus Gerechtigkeitsgefühl, das ist das Unglück. Als mir der Kerl die Tür öffnete, wußte ich sofort: Niemals wird der was Anständiges fertigbringen.“

„Aber?“ hab sie nun an, „aber warum haßt du ihn denn nicht einfach gesagt: Entschuldigen Sie, mein Herr, ich habe kein Vertrauen in Ihre Fähigkeiten.“ Sie zog die Schultern hoch und sprach den Satz so anschaulich zu Schrumpfung hin, als gelte er ihm. „Du hättest doch —“ Da brach sie ab und schwieg gereizt. Ihr Blick streifte den Gatten; sie empfand wieder einmal: Er ist kein Mann.

Schrumpfung schwieg ebenfalls. Er fühlte, daß sie ihn durchschaute, ohne ihn zu entschuldigen, und dies kränkte ihn. Seine Wut auf den Photographen stieg.

Die Bilder holte er nicht, aber sie kamen. Nach einigen Tagen wurden sie gebracht. Sie waren vorzüglich, sie hätten gar nicht besser ausfallen können. Schrumpfung betrachtete sie mit verlegener Miene; als er zu nörgeln versuchte, fuhr ihm seine Frau über den Mund: „Sie sind tadellos!“

„Und du wolltest noch“, versetzte er, „daß ich dem Photographen die Meinung sagen sollte. Gewiß, ich hatte anfangs nicht den besten Eindruck ... Man ist wohl skeptisch, aber —“

„Skeptisch?“ schrie sie; und diesmal hätte es hellen Streit gegeben, doch Schrumpfung ging fort. Er wandelte durch die Straßen, geriet ins Grübeln und landete vor dem Hause des Photographen. Er stieg die Treppen empor und trat ein; ihm war eingefallen, daß er den Rest der Rechnung begleichen konnte.

Als ihm der Lichtbildner mit nahezu lässiger Miene entgegenkam und ihn nach seiner Zufriedenheit befragte, schwieg er eine Weile, lächelte dann und meinte verbindlich: „Oh, ich bin sehr angenehm enttäuscht.“

„Enttäuscht?“ erkundigte sich der Lange, Dünne, der nur dieses Wort aufgenommen hatte, und stach mit seinem wörrigen Auglein zu.

„Denn“, erläuterte Schrumpfung, geläufig wie noch nie, obwohl sich ein kalter Schauer den Rücken herunterrieselte, „nicht wahr — Christustopf und so ... Nach diesem Gerede hatte ich Ihnen bei Gott nichts Drenliches zugezant. Ich bin —“ wollte er sich verbreiten, doch er sah sich unterbrochen.

„Gerede, Herr?“ rief ihm der Photograph, im tiefsten Gefühl verletzt, entgegen: „Gerede, Herr!“ — Sie wollen meine Arbeit schlecht machen, Sie kommen hierher und —“

Schrumpfung winkte ab: „Nicht Ihre Arbeit, beileide ...“ Ein fast infames Schmunzeln umspielte seinen Mund. „Ich gebe unumwunden zu, daß meine Menschenkenntnis mich betrogen hat, ja, daß ich mich klammert habe gegen. Nicht Ihre Arbeit will ich schlecht machen ...“

„Dann etwa mich?“ Der Photograph begann zu beken. „Co?!“ wiederholte er mehrmals, „so, so?!“ Er erhobte sich langsam, ein rettender Einfall durchzuckte ihn. „Co einer sind Sie“, fragte er, „Sie wollen sich wohl davon drücken, den Rest zu bezahlen, he? — Das fennt man sichon.“

Schrumpf lachte auf; mit großartiger Miene legte er Geld auf den Tisch. „Im Gegenteile, ich bin gekommen, um zu bezahlen.“ Dann wandte er sich zum Gehen, aber, die Hand schon auf der Klinke, drehte

er sich noch einmal um und sagte langsam, genießerisch zerschnetternd: „Sie können schon etwas, man glaubt es nur nicht.“ Er nickte befriedigt, machte die Tür zu und schritt sehr rasch, nach oben hochend, die Treppe hinab.

Unbefolgt unten angelangt, begann seinem Gesicht Heiterkeit zu entströmen, die zunahm, so daß er herausfordernd den ihm Begegnenden ins Antlitz blickte. Er machte einen Umweg durch den Park. Auf einer stillen Bank zog er die Photographien aus der Tasche, betrachtete sie eingehendst und hielt mit seinem

Urteil nicht zurück. „Ausgezeichnet!“ lobte er befriedigt, „ganz hervorragend in der Tat!“ Er hielt sie etwas von sich ab, und plötzlich tauchte ein Gedanke in ihm auf: Hatte dieses seine, durchgefligste Gesicht nicht etwas von einem Christuskopf; — glattcafirt natürlich?

Der Photograph fiel ihm ein; dem hatte er's aber wachlich gut besorgt, und nicht zu knapp! Schrumpf strahlte; mit Gott und der Welt ausgehüllt, malte er sich sehr miangiert aus, wie er seiner Frau von dem Zusammenstoß berichten werde; nicht zu knapp!

Geschichten von unterwegs

Von Fred Endrikat

Vor der Kunsthandlung Gerstenberger in Chemnitz steht ein sächsisches Ehepaar und betrachtet interessiert ein Gemälde, Elche im Winter. Nach einer Weile fragt sie. Er deutet.

„Du, horche mal, was sind'n das da ja Vieher?“

„Das sin Rendiere.“

„Wo läm die dnn?“

„Nu, da om in Gemigsberg.“

„Ja's dnn da so gald?“

„Freilich, das is ganz ganz am Nordbol.“

Pause.

„Nu wer gauft dnn da so Zeich?“

„Mischdnerls Landwerde.“

In der Buchhandlung C. E. Krüger in Dortmund verlanget sich die Bleichschmiede von Arno Holz.

Der junge Verkäufer mustert mich leise, ironisch, und sagt:

„Bedauere sehr, wir führen keine technische Literatur.“

Vor einem Hinterhause der Augsburgerstraße in Berlin spielen die Schulkinder. Der kleine Paul Handte hat im Religionsunterricht von der Kreuzigung Christi erfahren. Er ist darüber auf das Tiefste empört, geht auf den kleinen Moritz Silberberg zu und spuckt vor ihm aus mit den Worten: „Pfui Teibel, ihr Juden sollt euch wat scheem, unfa Bebrarin hat jesacht, ihr habt unfan Heiland an der Kreuz jenagelt.“

Moritz blidet den Ankläger erkant an und verteidigt sich dann: „Is ja jänich wahr, det wan wie ja jänich, det wan die Kohns aus'n viaten Etod.“

Auf der Höhenstraße in Köln fährt eine Kaddlerin hinterwärts in einen jungen Mann. Der rheinische Jüngling fliegt in einem ele-



Wegelagerer

Magnus Jeller

gantem Bogen auf den von Schnee und Regen fürchterlich besudelten rheinischen Asphalt. Das rheinische Mädchen kippt teilungs vom Stahltrog. Es sammelt sich ein Menschenhaufen. Der junge Mann schimpft und donnert weiter, indem er sich bemüht, mit seinen schmutzigen Händen die noch schmutzigeren Hufe zu säubern, ohne die Missetäterin anzusehen.

Die Madelin betrachtet mit hochrotem Kopf und entsetzten Backsichtungen ihr Werk. Jetzt sieht der junge Mann die niedliche Sündenin an, unterbricht sein Fluchen und sagt in getrübertem Ton:

„Ach, du leiv Mädche, von dich loß ich mich jern überfahre. Awer an nem anderen Daag, wenn de Strooß nicht so drecklich es.“

Eine sondersbare Premiere

Von Hans Arthur Thies

Dugo (Paris)



Entgegenkommen

„Höre mal, Boy, wir wollen ungestört sein!“

„Coweit es die sittenpolizeilichen Vorschriften zulassen, werde ich mein möglichstes für Sie tun!“

Auf der Durchreise durch Sanchopansano, das menschenleerste und sajjadenreichste Städtchen des kastilischen Hochlandes, das in vergangenen Zeiten einmal die gleiche Größe wie Madrid gehabt hat (weil auch Madrid damals ein Dorf war) und sich an diesem Verhältnis noch heute freut, übertrachte mich ein Programm des dortigen Stadttheaters, das für den Abend die Premiere eines Schauspiels von Maximiliano Diego y Portiones ankündigte. Man muß sich in der spanischen Literaturgeschichte ein wenig auskennen, um meine Ueberraschung zu verstehen. Maximiliano Diego y Portiones hatte mit seinem dramatischen Götting, den er zur Zeit, als unsere Väter jung waren, auf die Bretter brachte, in ganz Spanien einen starken Erfolg gehabt; seitdem hörte man nichts mehr von ihm. Das heißt, außerhalb Sanchopansanos. Das Städtchen selbst war voll von ihm. Er wohnte dort, war Ehrenbürger der Stadt und, wie man mir erzählte, führte das Stadttheater jedes Jahr ein neues Stück von ihm auf, um Madrid zu beweisen, daß man im Gegensatz zu der verdorbenen Hauptstadt versuche, mit der Zeit zu gehen. Die Neugier bedrog mich, meine eilige Reise zu unterbrechen und nachzuschauen, was für Ursachen verhindern konnten, daß von den vielen neuen Stücken des fruchtbaren Autors nicht eines über Sanchopansano hinausgedrungen war. Ich habe es nicht bereut. Es gab die seltsamste Premiere, die ich je erlebt habe.

Ein glücklicher Zufall ließ mich gerade in dem Augenblick die Theaterrampfabst betreten, als der Dichter seinen Wagen verließ und, auf zwei köstliche junge Weiber, Blüten kastilischer Kleinstadtschönheit, mit roten Rojantnosjen im schwarzen Haar, gestützt, das Portal durchschritt. Seine Verehrerinnen! tujshelte es. Seine Geliebten! zijhte es dagegen. Diese scherzhaften Kontroverse verjähelte ein respektvolles Gelächter — zumal der nachdrängenden Menge der Chauffeur des Dichters folgte. Er nahm ihm mit einfältiger Grandezza Mantel und Hut ab und bestieg wieder den Wagen. Ein langwieriger Vorgang übrigens; denn es war ein Museumstück aus den Anfangszeiten des Automobilismus, eines jener hochständigen Führerwerke, die aussehen, als hätte man einer Droschke Pferd und Deichsel abgetrennt und als müßte der Chauffeur eigentlich noch eine Peitsche tragen.

Meiner Loge gegenüber saß der Autor, rechts und links von ihm die beiden Schönen. Sein Profil, zwischen ihre Blicke geklemmt, machte nervöse Anstrengungen, sich durch Herren und Weiber in eine leigere Haltung zu bringen; die Bemühung tat seinem simplen Gesicht nicht gut. Ich horchte aufmerksam in den Zuschauerraum, um in dem gewohnten Summen und Rauschen eine Nuance zu entdecken, die bereits eine Andeutung der Evidenzbarkeit dieser Premiere enthielt; aber es klang wie sonst! so aufregend und bedeutend, so hoch!



Sicherung gegen Beraubung

eine bemerkenswerte Neuerung, der man in den Kreisen der Juweliere wie des kaufenden Publikums durchaus verständnisvoll gegenübersteht

und grundlos wie das Klauschen in jenen Eemuscheln, die zuweilen alte Herren auf ihrem Schreibtisch liegen haben.

Auch als der Vorhang aufging — man sah in eine leichengrüne Dämmerung, die den ganzen Abend nicht weichen sollte — bemerkte ich nichts Auffallendes. Das Summen legte sich; die Loggions und Dperngläser hoben sich; auf der Bühne begannen die Gespräche wie üblich; der Kühle Luftzug, der die abendmüden Esternen der Zuschauere erfrischend anwehte, stürzte von der Bühne ins Parkett.

Unter meiner Loge stand ein Programmverkäufer, die Glase an einen gipsernen Putto

gelehnt, dessen Bauch ihm als Kopfstützen diente. Der alte Mann schien regungslos in die Spannung der Bühnenvorgänge geschmiedet. Ich selbst folgte diesen, so gut ich konnte, wobei ich gestehen muß, daß dreiviertel-dunkle Bühnen meine Aufmerksamkeit geradezu peinigend lähmen und meine Ohren giftig gespannt machen. Allem Vernehmen nach beklagte sich auf der Bühne ein alter Mann über allerlei Mißstände seines Alters und nahm diese zum Anlaß, in die schönere Zeit seiner Jugend zurückzuschauen, wo er charmanter und erfolgreicher Schützenjäger gewesen zu sein vorgab. Nun hörte ich, nach-

dem die Vorstellung geraume Zeit gedauert hatte und die Pause, die das Programm voraus, noch in grauer Ferne zu liegen schien, ein Geräusch wie von fallendem Papier unter mir. Ich blickte zu dem glasköpfigen Logenschleifer hinunter; er lehnte immer noch an Bäumlein des Putto und war, während seiner Hand die Programme entfallen waren, selbst in die gipserne Kränze seines Kissens übergegangen. Die Zettel waren den schrägen Gang entlang gerutscht und lagen bis in die erste Parkettreihe. Aber merkwürdigerweise schien niemand der in der Nähe Sitzenden den Vorgang zu beachten; keiner wandte auch nur den Kopf.



Das Wunderkind

„Wie d e r nur Blumen und Kränze! Wann wird mir einer endlich mal 'n Schaukelferd auf die Bühne schmeißen?“

Ich schämte mich meiner kindischen Abgelenktheit und zwang mich wieder, dem Treiben auf der Bühne zu folgen. Aber während dort oben alles unter Flüßern und Seufzen einen stillen Verlauf nahm, schreckte mich plötzlich ein schlagartiges Geräusch auf, dem ein unter diesen ruhigen Verhältnissen widerliches Rauseln folgte: dem diensttuenden Stadtpolizisten, der in großer barocker Uniform unter der leeren Königsloge stand, war der schwere Helm, den er nach militärischer Sitte an der Spitze hielt, aus der behandschubten, lässigen Rechten gefallen und einige Schritt weiter gerollt. Der Mann blieb ferkengerade stehen — war er zu

müde, sich zu bücken? Hatte er gar nichts gemerkt? War ihm alles gleichgültig? Nur die drei Studenten im Stiehparkett drehten schläfrig die Köpfe nach ihm um. Bald sollte mir klar werden, was los war. Die Vorstellung begann von taktartigem Klopfen begleitet zu werden, das in immer kürzeren Abständen wiederkehrte und von fallenden Handtäschchen und Operngläsern berührt: mir dämmerte, daß die Leute ringsum einschließen und mir, wem ich mit nur rechte Mühe gab wachzu bleiben, ein interessantes Schauspiel als das auf der Bühne bevorstand. Und in der Tat: es dauerte nicht lange, so machte zu

den verschiedenen Raschel- und Klopfgeräuschen ein dezentes Schnarchen den Generalpaß. Mein für Eitel und Anstand empfindliches Gefühl begann, sich für fünfshundert Eulen zu schämen — was gewiß keine leichte Aufgabe ist — und der Angstschweiß brach mir aus, als ich an den anwesenden Autor dachte. Ich sah zu seiner Loge hinüber und gewahrte, zu meiner Überraschung und zu noch erhöhtem Staunen, daß Portiones sich um sein Profil keine Mühe mehr gab, sondern den Kopf auf die weiße Hemdbluse hatte sinken lassen. Auch die Rosen zu seiner Rechten und Linken schienen eingeschlafen; sie saßen in der Dämmerung wie eine Märchenbede aus. Meine Phantasie schien von Angstschweiß befrachtet zu sein — aber ihre Ausgeburtten sollten von dem, was kam, noch überoffen werden. Eine Schauspielerin, eine alte routinierte Person, hatte im Dialog, verhaspelte sich und ihre Mitspieler in eine Verwirrung, die sie in die Nähe des Couffleurkastens trieb; aber von da kam keine Hilfe: ich merkte, daß der rote Faden, der sich von dort üblicherweise in das Stück spult, aufgehört hatte. Grandios, wie jetzt der geistesgegenwärtige Hauptdarsteller die Leere zu füllen versuchte: mit weiten Gledermausgebäuden durchsuchte er das Dunkel und überschüttete das geräuschvolle Schweigen mit sprachlichen Bemühungen. Aber umsonst: plötzlich war er verschwunden. Die beiden Scheinwerfer an den Seitenloggen, die bis dahin jeden seiner Schritte begleitet hatten, waren stehen geblieben und ließen ihn im Dunkel. Ich habe noch keine Schnecke sterben sehen und weiß daher nicht, ob sie mit aufgereckten Fühlern sterben kann; dieser Zuschauertraum mit den beiden erstarrten Scheinwerferstrahlen machte völlig den Eindruck.

Niemand der Besucher, auch wenn sie gewacht hätten, würde haben wissen können, ob die Pause eingetreten sei oder nicht. Der Vorhang fiel nicht, aber das Stück ging auch nicht weiter, so daß ich schließlich — mit gewaltiger Anstrengung mich der allgemeinen Hopnose entwindend — aufstand und leise (mein Gott! man geniert sich in solchen Situationen) nach der Bühne hinauffragte, ob jetzt Pause oder Schluß oder das Stück noch mitten im Gange sei. Keine Antwort erfolgte. Ich rief lauter. Nichts. In plötzlicher Wut schrie ich: „Donnerwetter! was ist denn hier los?“

Da wippten im Dunkel der Nischeloge die Rosenknospen leise; die beiden Donnas begannen in die Hände zu klatschen — was einen feist-fleischlichen Klang in diese geistlose Atmosphäre brachte — ein rauschendes Erwachen und ein allgemeines stürmisches Bravo, bei dessen Einsetzen sich der Kopf des Dichters von der steifen Hemdbluse erhob, gerissen die Eitel.

An dieser Stelle der Aufführung verließ ich das Theater und eine halbe Stunde später die Stadt; denn es schien mir nach all diesem Umweilnis, ob man zur Pause oder zum Ende der Vorstellung gefasst hätte, ob das Stück seinen Fortgang nahm oder an der Stelle stehen blie, wo ich es ins Leben zurückgerufen hatte.



6450m

5504m

5504m

4810m

4810m

MONTBLANC

HENKELL

absolut an der Spitze der deutschen Sekt-Industrie!

Unsere Weineinkäufe betragen:
i. J. 1925 . . . 6400 Originalfaß
i. J. 1926 . . . 6400 Originalfaß
i. J. 1927 . . . 7500 Originalfaß

Diese Originalfässer aufeinandergestellt ergeben jeweils die den Montblanc weit übertragenden Säulen u. beweisen unsere gewaltigen Vorräte!

HENKELL & CO GEGR. 1832

Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz und unter persönl. Leitung der Familie Henkell





Brennende Fragen

„Jest hagel's grad so vor Schicksalsfragen...“

„München muas wieder auf d' Höh' kemma... a Kunst muas her!“

„Zu was brauchn denn wir no a Kunst, wenn wir jest bald an Verkehre kriag'n...?“

„Solang toa Kunst berg'fahren wird, kimmt a foa Verkehr.“

„Co! Und 's Nationalmuseum, is dös viel leicht nig?“

„Man will überhaupt's foa Kunst mehr, dös hat sich überlebt!“

„Dös wär' gelacht! Waggomweise muas her, — schaug's aus, wie sie will. 's Nationalmuseum alloa kann's a net verpacken.“

„Man hat's aber nimmer. Vor an Monat wollt i mir auf mei' Nachtkastel an Mischel-aufsatz machen lassen, — da sag' der Schreiner: dös hat man jest nimmer...!“

„Awweh...! Da secht man's: München hat foa Kunst mehr!“

„Der Biloty sitzt in Berlin droben, und der Raffael malt jest in Amerika, und wir hab'n an Dred...!“

„Sand die net schon g'storben?“

„G'storben werden s' sein! Wenn i doch erst g'lesen hab, daß sie an Raffael nach Amerika verkaaft hab'n.“

„Und 's Gefrierfleisch kimmt dafü' rüber! Und im Winter g'friert's ja bei uns selber... Dös hoast ma dann Politik...!“

„Ueberhaupt's werd bei uns viel z' nadat g'malt. Wenn dös Bild! auf einmal alle lebendig werd'n täten, müastn sie alle dertieren. Und Schwabing liegt net in Afrika, dös merkst die!“

„Und z' teuer werd s' auch, dös Kunst... Voriges Jahr hab i mir bei an Maler a Gebirgslandschaft b'stellt. Zwanz g'Markt hat s' kost' und nig drauf.“

„Um zwanz g'Markt...? Der Schlawiner...?“

„A paar Bleamer dersen E' schon noch himmalen, sag i — und da moant er pfeilgrad: dös kostat extra no a Markt...!“

„A Markt...? Da kriagt ja am Markt an ganzen Schublatren voll e'chte Bleamer... Underschämt muas man sei' — und i sag nur: solang 's dös Maler gibt, gib's foa echte Kunst.“

„Und was kost' t' dann a Radfahrer, wenn E' mir an Radfahrer mit an fabrikneuen Nadel draufmalen, dös Marke wär' mit wurscht... Drei Markt, sagt er drei Markt!“

„Cautog, drecks, hundsmiserabelige...! Da muas München in seiner Kunst z'rückgeh'n...!“

„Da hab'n Sie drei Markt, hab i g'sagt, i brauch' koan Radfahrer — aber dafü' malen Sie mit mein' Abort aus...“

„Du tuast halt 'was für die Kunst... Und wenn der besagte Maler dann durch dich berühmt is, nachher geht er aa nach Berlin, und München kann mit 'm Djarobt ins Gebirg schaug'n.“

„Wie es der Biloty und da Raffael g'macht hat... Und 's Nationalmuseum alloa kann es aa net verpacken...! Wer kennt da drinna dös Krippelfammlung und dös Foltterkammer? Koa Saul!“

„Und darum haben sie droben in Berlin aa an Verkehr!“

„Und von uns derf jeder hundertmal am Marienplatz hin- und herlasfa, seine Kinder an ganzen Tag lang in an Warenhauslist jegen, und trotzdem kriag'n ma koan zünftigen Verkehr z'samma.“

„Aber g'schehen muas 'was! Co kann 's net weitergehen!“

„Erfstens müastn wir a ganzjährig's Oktoberfest kriag'n, alle Etund' a Remats, jed' e'n Tag an Bal paré, a Hitlerrede, an Salvatorausstank, a Monarchie und a Grenzleidsamsprezession mit Maßbov... Co Tag für Tag forttoa und stamma muas...!“

„Nachher brauch ma nur no an Biloty und an Raffael z'rucktuafa und —“

„Dös komma von selber, wenn s' böden, daß in München so viel los is...“

„Und nachher mach'n mir sie zu Professor mit an Lehrauftrag in a städtischen Fortbildungsschul' und...“

„Und nachher brauch ma koane Maler und koan Glaspalast nimmer — und 's Nationalmuseum is entlastet!“

„Und die guate alte Zeit z'ahgt wieder ein!“

„Und der Verkehr aa...!“

Ernst Hoferichter

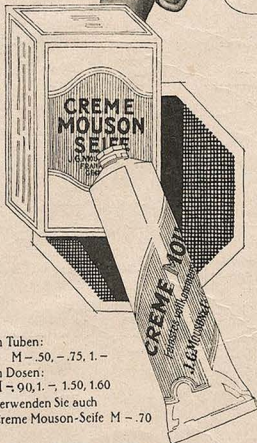
J. Maçon



Der Spekulant

„Hörst, Alsi, i gib dir n' Lip für dein Hausierhandel: D' Schuawrich's soll nächstens aufschlag'n!“

„Co, da bin i aber von mein Bankhaus ganz anders informiert!“



Runzeln- entstellende Falten?

Übersehen Sie nicht dieses Warnungszeichen erschlaffter Hautgefäße, denn Runzeln sind auf ungenügende Ernährung der Hautgewebe zurückzuführen.

Wachen Sie über Ihren Teint! Die heutige Wissenschaft gibt Ihnen Mittel zur Erhaltung einer straffen, jugendfrischen Haut.

Lassen Sie sich aber nicht etwa durch schöne Verpackung minderwertiger Präparate blenden. Wählen Sie nur ein erprobtes Hautpflegemittel.

Creme Mouson, hergestellt auf Grund 130jähriger Erfahrung in der Kosmetik, vereinigt höchste Wirksamkeit mit der Annehmlichkeit unbegrenzter Anwendungsmöglichkeit.

Creme Mouson dringt infolge ihrer überaus feinen Verarbeitung unsichtbar in die Haut ein, gewährleistet ihre gründliche und naturgemäße Ernährung und verleiht dem Teint gleichzeitig ein vornehmes, mattes Aussehen.

In Tuben:
M - 50, - 75, 1.-
In Dosen:
M = 90, 1.-, 1.50, 1.60
Verwenden Sie auch
Creme Mouson-Seife M - 70

CREME MOUSON

Fort mit dem Menu!

„Immer frag' ich mich vergebens,
Wenn Des Hungers Zwang mich weckt:
Warum ist der Tisch des Lebens
Gar so mangelhaft gedeckt?“

Wie servieren doch die Damen
Gar so müde ihr Menu!
Wenn sie schon vor'm Mahl erlahmen,
Ist der Appetit perdu!

Und die Form (nicht zu vergessen!)
Ist nicht fein und nicht apart:
Ich verzichte auf das Essen,
Hat man keine Eigenart!

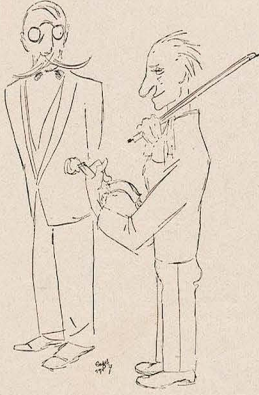
Ferner steht derselbe Braten
Tag für Tag auf meinem Tisch,
Und die Suppe ist mickrat,
Und der Trinktstoff ist nicht frisch!

Wenn ich auch den Koststich wechsele,
Bleibt sich doch die Küche gleich:
Ob sie schwäbisch oder sächsl,
Nie führt sie in's Himmereich!

Heute will ich's schärf und prickelnd,
Morgens aber zuckerföh,
Der fremdsten Duft entwickelnd
Und mit — allem Zugemäß!

Fort mit dem Menu! Ich warte
Nicht mehr tugendhaft und fromm!
Künftig preiß' ich à la carte,
Daß ich auf die — Kosten komm!

Beda Hajen



„Sie sind doch ein Freund guter Musik, Herr Doktor?“

„Das macht nichts; spielen Sie nur.“

Lücken

Oftentlicher der penunthastern Vermählung des Herzogs Amadeus von Apulien mit der Prinzessin Anna von Gaije erbielt das hohe Brautpaar von Gabriele d'Annunzio per Flieger kostbare Geschenke überjandt, dazu zwei Briefe, worin das persönliche Fernbleiben des Dichters mit seiner Echtheit entschuldigt wurde.

Troß der riesenhafte Zahl der Festgäste fehlten in Neapel leider noch verschiedene andere Weltkapazitäten. So der Beger Lunney wegen zarter Gesundheit, der König Michael von Rumänien wegen wichtiger Regierungsgeschäfte, Minister Rockefeller junior aus Newmet wegen Mangel an Reisegeld, der banerische Ackerbauminister wegen Unentbehrlichkeit, Charly Chaplin, weil er keinen Frack hatte, und Berese Neumann aus Komnerstent wegen unüberwindlicher Menschheit scheu.

J. A. S.

12 Pfund Weintrauben

sind erfordentlich für eine Flasche des edlen, wohlbestimm'ten Weintelshaus-Weinbrandes „Alte Rebeve“. Feurig, aber milde ist er, blumig und vollmundig, wie der Wein, aus dem er destilliert wird. Der Kenner trinkt ihn mit Genuß. Bei Gäften lenken Sie Ihre damit ein. Er spendet Ihnen genieserliches Behagen und scheidet die Sorgen. „Alte Rebeve“ bietet Ihnen alles, was Sie von einem guten, vollaussgereiften Weinbrand erwarten. Alle besten Geschäfte führen „Alte Rebeve“ dem guten Weintelshaus-Weinbrand.

H. A. Weintelshaus-Werke Aktiengesellschaft, Magdeburg

Die Prostituition
von Dr. J. Bloch und Dr. G. Loewenstein Bd. 1: 872 S., Alterum-Naturwölle, Bd. 2: 728 S., Mittelalter-Renaissance. Jeder Band Mk. 12,-, geb. Mt. 15,- einzeln käuflich. Prospekt auch über andere inter. kultur- und altengesehliche Werke franko.
Ver. Louis Marcus, Berlin W 12

Eheleute
erhalten Provisio über hygienische Frauen-Artikel, Gummiballen, Artikel für Gesundheits-, Kranke- u. Wochensorge kostenlos.
Sanitätsbaus
H. Jlgner, Bremen 37



Du bist stark und jung
Du nieder sein nimm
Engel - Apotheke
läßt dich zweimal ein!

Das Mk. 40,000
Preisausschreiben
der Salubra-Werke

für Alle diejenigen, die in nächster Zeit einen Raum mit den lichtrechten, waschbaren Tapeten, entweder **Salubra** oder **Salubra**, tapetieren lassen. Preise von Mk. 4000,-, 3000,-, 2000,-, 1200,- u. s. w. in bar. Die Beteiligung ist sehr einladend. Bedingungen sowie Tekko- und Salubra-Muster kostenlos von

SALUBRA A. G., GRENZACH 41 e (Baden)

Ein interessantes Buch!
Einzig in seiner Art **Die Kunst des Baschredens** v. Alimiker Erns Schulz. Auch diejenigen, die diese amüsante Kunst nicht selber erleben wollen, werden das Buch mit viel Vergnügen lesen. Keine trockene Abhandlung sondern interessante Lektüre. Preis Mk. 2 50 durch jede Buchhandlung. Vom Verlag dire. gegen Nachnahme Fr. Mk. 2 60. — Thuringer Verlagsgesellschaft H. Barthelomäus, Erfurt, Postfach 209



O-u-X-Beine
besitzt!
Ohne Berusstörung
Beschüre kostenlos.
Wolter & Engelmann
Orthopädische Werkstätten
Chemnitz Sa. D 11

Schriftstellern
„Ist die bekannteste Verlagsbuchhandlung, Geleitend 2. Veröffentlich. bei Arbeiten in Buchform. Anfrag. um „R. 27“ o. **Mit-Ausgangspunkt & Unter. R.-R. Leitlinie**
GRATIS
sage ich Ihnen Ihre Zukunft
senden Sie mir Geschäftsdatam. und Rückporto.
Astrolog H. Brungs
Köln. Postfach 279

Conteur-Artikel
nur Qualitäts-Fabrikate
H. Linner
Süd.-U. Fabr.-München
Herrstr. 42
Katalog gratis

Sommersprossen / Pikel
Milletter / Lästige Haare / Graue Haare
kann ich leicht selbst besorgen. Auskunft umsonst, Folter angeben. Fri. Frida Kriehner, Canstatt D 109, Christofstr. 28

Mors d'oeuvre

In einem Vortragsbericht über den Weltmeisterkampf Schmelzing gegen Dombögen heißt es: „In der fünften Runde zeigte sich klare Wirkung an den Augen ...“

Wie zart! Wenn jedem ein Auge herausgehungen hätte, wäre wahrscheinlich noch größere Klarheit eingetreten. Und am schönsten hätte sich die Wirkung geflärt, wenn beiden beide Augen herausgeschlagen worden wären ... O Augen, Spiegel der Seele!

In Polen wurde eine Frau verhaftet, die als Anführerin einer Räuberbande die schwersten Verbrechen beging und alle übrigen Mitglieder der Horde durch ihr rücksichtsloses Vorgehen in der Gewalt hatte. Also nicht ein Räuberhauptmann, sondern eine — Räuberhauptfrau ...

Die neuen Frauenberufe mehren sich.

Ein Statistiker berechnete, daß bei den Nierenentzündungen der Großstädte der Mensch einen erheblichen Teil seines Lebens in Leam-, Eisen- und Untergrundbahnen verfährt. In 30 Jahren etwa zwei volle Arbeitsjahre! Und nun erst die — vergangen! Und was so eine verfehrene Vergangenheit kostet! Für Berlin sind's 240 Millionen Mark! Und nun

bedenke man, daß dieses ganze Jahrgeld stets abgezählt bereitgehalten werden mußte! Das bedeutet eine Muskelleistung der Hand, mit welcher man den Gausfankar zweimal hätte auf- und abbauen können! Und würde man alle die Tramvajengehner aufeinanderlegen ... Kurz und gut ... fabelhaft ... Schwanmü drüber!

Pud

Das Unwesen

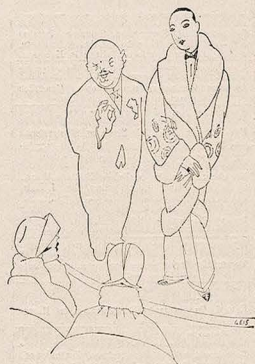
Gausfick, frech und unverschäm't
Promeniert' jungst im Hemd
In der Hintern Entengasse
Eine — Lüge erster Klasse.

Alsbad kamen hundert Frau'n,
Um das Wesen zu beschau'n:
Da — auf seinen kurzen Hagen
Zing es plötzlich an zu wachsen,

Wurde rund und nudelb'd,
Und im nächsten Augenblick
Barz das ausgeblähte Laster
Hundert Junge auf das Pflaster!

Diese sagen rasch sich fatt
Und eroberten die Stadt
Nach dem Polizeibefunde
Binnen einer halben Stunde!

Enterich



Zug der Zeit im Damenmodedesign

„Um die moderne weibliche Linie unserer neuen Erbschöpfungen besonders zum Ausdruck zu bringen, haben wir uns entschlossen, namentliche Namequins zu verwenden.“

Most Preisausschreiben

Der Humor hat das Wort:

Es gibt so viele originelle Situationen im täglichen Leben, im Familienkreise, bei Sport, Ausflug oder Wanderungen, in denen Most-Pralinen gegessen werden. Zeigen Sie uns im Photo-Bild

Wann — Wie und Wo

Most-Pralinen schmecken. Wir wollen keine künstlerischen Aufnahmen haben, nur im Photo festgehaltene lebenswahre Augenblicke.

Schicken Sie solche Photos unter Beifügung dieses Inserates bis zum 10. Dezember 1927 an die Firma Most, G.m.b.H. Halle (Saale), mit dem Vermerk: Photo-Wettbewerb.

Das Preisgericht verteilt zum Weihnachtseste

1000

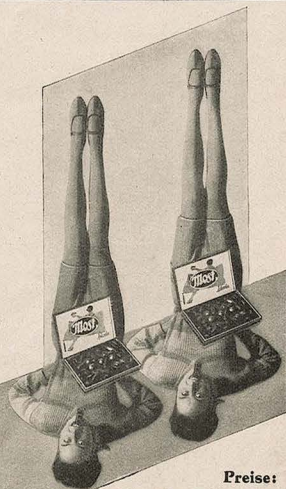
Most-Schokoladen-Preise

darunter 3 Schokoladen-Jahresrenten. Die Entscheidung des Preisgerichtes ist endgültig und unanfechtbar. Die Aufnahmen gehen mit allen Rechten an unsere Firma über.

Jeder Beteiligte

erhält kostenlos ein Heftchen mit Wiedergabe der originellsten Photos — es wird für jeden ein entzückendes Weihnachtsgeschenk ver-dien.

Most G.m.b.H. Halle a.S.
Kakao und Schokoladen-Fabriken.



Preise:

1. Preis: 1 Jahr lang monatl. für je Rm. 25
2. „ 1 „ „ „ „ „ 15
3. „ 1 „ „ „ „ „ 10
- 17 Preise: je einmal für Rm. 20
- 30 „ „ „ 10

unserer Erzeugnisse nach Wahl der Preisträger.
850 Trostpreise: Eine Tschokolade
„Für verwöhnten Geschmack“

Hotels und Pensionen

Bayerischezeit Pension **Römslinde**
Zentralb., Bad, Sportgeräte, Skikurse, Pension
5.50-6.50 M. Ein Haus behagt, Lebensfreude m.
anerkannt guter Verpflegung. Lit.: P. Hoffmann.

Fischlsee am **Hotel Finsterlin**
Schilfergr., 21 Zimmer, Pension
Achtstes Wintersportheim Bayerns. Gemütlich
komfortabel eingerichtetes Haus.

Frankfurt a. M., Continental-Hotel
Herbthf., recht. Ausg. Alle Zimm. m. Staatsteleph.,
fließ. warm u. kalt. Wass., Zimm. v. RM. 4.— an.

Garmisch, Hotel Roter Hahn
Neuerbaut. Haus, dir. a. Bahn. Fließend. Wass.,
Süßholzkog., Fein bürgerl. Restaur. Inh. J. Mair.

**Garmisch - Partenkirchen, Palast-
hotel Sonnenbichl** Erstklassiges Haus.

Hannover, Hauptbahnhofswirtschaft.
Vorzügliche Küche, eigene Konditorei, gut gepflegte
Biere und Weine.

Leipzig, Hotel Sedan
Haus 1. Ranges am rechten Ausgang des Haupt-
bahnhofes.

Mittenwald, Hotel Karwendel Obh.
Vornehmer, ruhiges Familienhaus, Zentralheizg.,
fließ. Wass., Pension 8.—10 M., Bes. Fr. v. Bülow.

München, Fritz Lehn
Schneider's Weinstuben, Bergstr. 17, Sparkassen-
straße 1. Küche u. Keller von Ref.

Nürnberg, Hauptbahnhof
Führend 1. Küche u. Keller. Neu: das Fürstenzimmer
für den verwöhnten Geschmack. Künstlerkonzert.

**Dieses Feld ist noch
zu vergeben**

Bolzenschießen

Ein Berliner Instrumentenbauer hat einen
Apparat erfunden, der durch elektrische Aus-
lösung die orchestrale Verwendung von Nebel-
hörnern, Eisenbahnpfiffen, Autophonen, Schie-
neraiffeln und dergleichen ermöglicht. — Die
erste Probe im Zukunftsvorleseher wird ein
Detonoböhrer spielen.

Ein Reisender, der in Dresden eine längere
Reise antreten wollte, starb dort noch vor
Abgang des Zuges in seinem Abteil; die
Verwandten beantragten Küsterflattung des
Fahrgeldes; sie bekamen es auch ausgezahlt,
aber 10 Pfennig wurden abgezogen, „weil der
Lote noch zu Lebzeiten den Bahnsteig betreten
hätte“. — Die Rechnung, die der Himmel mit
der armen Seele macht, kann nicht genauer
sein als die der Reichsbahn.

Unter der Ankündigung eines Pinterton-
films in Gpiemsee „Der rote Jim“ (1. Akt:
Die geheimnisvolle Zigarre, 2. Akt: Das un-
heimliche Bild, 3. Akt: In der Verberber-
kneipe, 4. Akt: Das Todesgrammophon,
5. Akt: Zur Strecke gebracht) steht: „Der
Reinertrag wird für die hiesige Kirche ver-
wendet.“ — Der „gute Magen“ der Kirche
verdaut auch ihr eigenes Schmauz und
Schundgesch.

Hotels und Pensionen

Partenkirchen, Gasthof zur Linde
Neuerbaut. fließ. Wasser, Zentralheizung, Zimmer-
preis RM. 2.50 bis 4.—, Besitzer: Gg. Grasegger.

Schieersee, Gaststätte Messner
Besteck, Küche, Münch. Löwenbräu hell u. dunkel v.
Faß u. Flasch., schöne Fremdenzimm., eig. Schlicht-
pensionenpreis RM. 4.50, Besitzer: Hans Binzer.

Schieersee, Hotel Schiersee Hof
(vorm. Schöbald), Wochenend, Ab Samst. Mittag-
mahl inbez. bis Soant. nacht 11 M., 1. Haus
am Platz, Tel. 17, Zentralb. M. Soltz u. Chr. Raba.

Sonthofen, Hotel Deutsches Haus
(Felix Kaspar). Erstklassige Küche, neuzeitlich
renoviert.

Tegernsee Bayerische Alpen

750 m. ü. M., Altbekannt Winter, a. Sommer-
kurort. Von München in 90-120 Min. erreichbar.
Gutes Skigebiet: 3 Rodeln, Disp. Prosp. in
d. Reisebüros. Auskauf durch d. Verkehrsbüro.

Bad Tölz (Oberbayern)
Gasthof und Pension Zollhaus. Bekannt gute
Küche, Zimm. v. 2.— bis 3.50 M. Pens. 6 bis 8 M.

Weimar, Bahnhofrestauration
Anerkannt erste Küche.

Weimar, Hotel Fürst Bismarck
Erfurterstr. 46. Neuer Inhaber, Zimmer v. RM. 2.50 an.
Trambahnhaltestelle: Konrad Mohrmann.

Bad Wörishofen, Bad Sanitas
Hotel-garten, mod. Fremdenh. a. Pl. R. Olritsch,
erstklass. Massage-Institut, ärztl. repr. Personal.

Sanatorium Wörishofen
Erstklass. Haus, Schwesternpflege. Leit. Arzt:
Sanitätst. Dr. Scholz u. Dr. P. S. Baumgarten.

UNSERE TASCHEN- PACKUNGEN EINE KLASSE FÜR SICH



Edelbreiße

Kakao edelster Provenienz
in vollendeter Verarbeitung

Doppel-Milch

Eine köstliche
Schokoladen-Sahne



MAUXION SCHOKOLADE

Die neue Marke

Die höchsten Standhöfen in München und anderswo nehmen jetzt auch Autos an.

Hereinspaziert,
Damen und Herrn,
wenn Sie gern
Ihr Auto versehen!

Wir sind modern
organisiert
und an zahlreichen Plätzen
etabliert!

Jede Marke
willkommen!
Schwache wie starke
PS!

Machen Sie unsern Maschinen-
partie
Besuch! Persönlich!
Wir bedienen
aussergewöhnlich
diskret, und mit Delikatess!

Indes
genügt auch Karte!
Die Equipage
wird ohne Gehülfer
hinterstellt
in unser Garage!

Sie bekommen Bargeld
und eine aparte
andere Marke dafür!

Etwas ganz Ergzentes:
es kann ohne Benzin
überall hin,
braucht feinen Chaußeur und feine Montage,
keine Espesen für Pneus,
Del, Zünder, überfabrene Säue'
oder Stcafmandatscheine!
Man nennt es:
Verfässhige...!

A. De Nora

Wahres Geschichtchen

Frau Ethy, treue Kundin des eleganten
Damenfrisersalons, mit Herrenbedienung für
Bubenkopf, betritt den Laden.

Eine Friseurin: „Gnädige Frau wünschen?“
Die Gnädige: „Zil denn Herr Müller (i h e
Friseur!) nicht frei?“

Darauf ertönt prompt aus dem Hint-
grunde des Salons die Stimme der Inhaberin:
„Gedulden sich gnädige Frau nur einen kleinen
Augenblick. Herr Müller macht hier eben das
Kind fertig und dann kommen gleich Sie dran.“



Echlechter Geischaftsgang

„Man wird's aber die höchste Eisenbahn mit den
Rafetenschnitten. Vielleicht zahlen die Monckfäber
besser!“

DEUTSCHER WEINBRAND

**Scharlachberg
Meisterbrand**

Weinbrennerei Scharlachberg A.G.
Bingen-am-Rhein

Scharlachberg Meisterbrand

+ in unäns +

Dümpelmeisigms Oligpessimig

+ aus oltm +

unissmsfoistn Dnimbrcme!



Mit
Wohnnachschick gebührt:

Schaubeks

Briefmarken-Album!

Neue Auflagen! Sondern erschienen!
Für Anfänger: M. 0.60 — M. 4.50
Für fortgeschrittene Sammler:
Viktoria-Ausgaben M. 8.- M. 55.-
nur Europa M. 23.— M. 33.—
Vollständige Ausgaben: M. 90.—
M. 500.— nur Europa M. 55.— M. 110.—
nur Deutschland M. 12.— M. 16.—

Verlangen Sie kostenlose, ausführliche Preisliste vom
Verlag des Schaubek-Albums
C. F. LÜCKE, LEIPZIG C 1, QUERSTRASSE 17



Die Frau

von Dr. med. Paull, Mit 76 Abbildungen
Inhalt: Der weibl. Körper, Periode, Ehe u. Ge-
schlechtstrieb, Schwangerschaft, Verhütung u.
Unterbrechung derselben, Geburt, Wochen-
bett, Prostitution, Geschlechtskrankheiten, Wechseljahre
usw. Kartoniert 4.—, Halbleinen 5.— M. Porto extra.
Versand HELLAS, Berlin-Tempelhof 187

Bettnäsen

Telle uniojst einfaches, sicher wirkendes Mittel
gegen dieses Uebel mit. Antwort in gefchl. Brief!
Frl. Frida Kirchner, Canstatt H 148, Christofstr. 28

! Aki - Photos gratis !

! Meister gegen Mischpore, Wimm & Co., Hamburg 26/197

Goheim - Photos

wichtige Aufnahmen, auch
Gruppen, keine Enttäuschg.
Serien 5, 10, 20 M. gegen
Vorauszahlung. Soc. Linum,
Timisoara, Rumänien

Akiphotos!

Pariser Salon- u. Modell-
studien. Bilderrappun 1, das
Herrnzimmer! Interessante
Naturaufnahmen. Angebot
kostenlos! Postfach 383,
Hamburg 30/716 K.

Gummi-

Hygiene-Artikel. Grat. Off.
auf Nennung d. gewünscht.
Gegen 30 Pf. weckan gabe.
(Gegen 30 Pf. Pro. aud. i. Brief.)
Hygiene-Wissenschaft. DPost. 20

Alle Männer

die infolge schlechter
Jugend-Gewohnheiten,
Ausbrechungen u. dgl. an
den Schwinden ihrer
besten Kraft zu leiden
haben, wollen keines-
falls vermissen, die
lebhafte u. aufklärer-
de Schilffines Nerven-
erztes über Ursachen,
Folgen u. Aussicht auf
Heilung des Nervenschwä-
che zu lesen. Illustr. neu
bearbeit. Zu bez. H.M.Z.-
i. Briefmk.v. Verlag Esto-
nans, Genf 66/Schweiz.

GUMMI-

circipes u. hygien. Artikel.
Prosop. und Preisliste gratis
Ernst Leimroth
Mannheim Keplerstr. 27

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

Zeitlupe

Centung der Preise

Da beklagen sich die Leute immer, daß täglich alles teurer wird und die Menschen aus der guten alten Zeit sagen, daß früher alles billiger gewesen ist. Aber Gott sei Dank, es gibt noch Ausnahmen. Die Begräbnis-Unternehmer in Chitago haben festgestellt, daß im alten Aegypten eine halbwegs gute Einbalsamierung 25 000 Dollar gekostet habe. Heute dagegen kann man sich schon für 215 Dollar durchaus standesgemäß einbalsamieren lassen. Also eine ganz kolossale Preisenkung. Es ist anzunehmen, daß sich bald jeder dieses billige Vergnügen leisten wird, um in ein paar tausend Jahren in einem Museum im Glaskasten mit Nummer und Baedekerfaden der heranwachsenden Jugend als Findungs-material und Kulturdokument zu dienen.

Jch nehme keine Stadträtin als Köchin

In einer englischen Stadt ist ein 22jähriges Dienstmädchen zum Stadtrat gewählt worden. Ganz schön und gut! Aber was sage ich der Anna, wenn sie eines Tages meine Schulde

miserabel gepußt hat und sie auf meine Vorwürfe antwortet: „Erlauben sie mal, wir müssen heute im Stadtrat die Kanalisation beraten, und Sie werden wohl einsehen, daß die Hebung des Fremdenverkehrs und die neue Bodenkranstalt wichtiger sind als Ihre dreidigen Stiefel.“ Jch persönlich werde keine Stadträtin als Zimmermädchen oder Köchin engagieren.

Was wird daraus?

Eine Dame, die es wissen muß, hat festgestellt, daß in dem letzten Jahre 60 000 Str. Frauenhaare dem Pubikopf zum Djer gefallen sind. Was wird aus dem wertvollen Material? Jch schlage vor, man verarbeitet es zu Bierfilsen. Jeder Mann wird sich freuen, die ehemaligen Haare seiner Bergallerliebsen als Bierfils unter dem Weihnachtsbaum vorzufinden.

Peter Plus

Der Rekord

Wo denn sonst als in Amerika. Zwei Versicherungsgagenten streiten über die Vorfälle ihrer Gesellschaften.

„Wie sind so prompt im Auszahlen: neulich wurde ein Mann um zehn vom Auto überfahren, um zehn Uhr zwölf hatte seine Witwe

die Versicherungssumme, eher noch als die Todesnachricht.“

„Gar nichts. Unser Büro liegt im sieb-zehnten Stock. Gestern stürzte ein Klient aus dem Fenster im dreißigjährigen, da haben wir ihm das Geld beim Vorbeifliegen gleich zugesteckt.“

R. GRIEß



Auf dem Amt

„Ihr Beruf?“
„Das Fräulein — nach einigen Nachsinnen: „Machen Sie einfach einen Gerich.“

DER SCHÖNSTE TAFELSCHMUCK



BERNDORFER BESTECKE UND TAFELGERÄTE



Etabliert in allen Fachgeschäften und in den Niederlagen: Berlin W., Leipzigerstraße 6, München, Weinstraße 4, Wien, I. Wollzeile 12, I. Graben 12, VI. Mariahilfstraße 19/21, Prag, Ulice 28. října 11, Budapest, IV. Váci utca 4, Zweigfabriken: Chlingen a. N., Luzern, Murtachstraße 1, Walland, Via Pergolesi 8/10, Bukarest, Strada C. A. Rosetti 2, Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp A. G. Berndorf, N.-Oest.

Stett. **Bücherankau**
ib. Kultur-Sinnvolle
Medizin (Sexualwissenschaft,
Psychoanalyse, Psychologie)
gr. Werke zu hoch. Preis.
auch Tausch, teilw. Bezug
ohne Eins., nur v. 25 J. aufw.
G. U. T., München
Preisstr. 7

GUMMI-
strümpfe, Binden, sämtl.
hygien-Artikel. Liste gratis.
Franz A. Maack, Berlin SW 28, Jut. 15
Willwald-Alexis-Str. 31.

Aktphotos
Orig. Pariser Privat Aufn.
1/2 Serie 1 20 Kollod. 3.—
(auch reg. Mark.) Herma
Vorsand, Berlin, Hohens-
Neudorf, N.



Pitalaufnahmen,
Probudd. etnisch
Bücherriste durch
Schließfach 119 J,
HAMBURG 38.

DIE
UMSCHAU
muß jeder Gebildete kennen.
Sie ist die beste Illustrierter
Wochenchrift in Wissen-
schaft und Technik. Probe-
heft! sendet kostenlos der
Verlag, in Frankfurt a. M.,
Niddarstr. 81 — 83. Schreiben
für eine Postkarte
Sie 5 Pfennige

Genüßreiche Stunden

verliebt
mit „Bols-Likör“ oder
„Schedamner Genever“
vergilbt man nie

BOLS
1875

Neues
Wiener Journal
Das österreichische Weltblatt.
Reichhaltigste Tageszeitung Wiens.
Hunderttausende Leser!
Ehrender Erfolg der Inserate!

Verlag und Verlag:
Ullmann & Co.
Wien, I., Altabachstr. 5



Kommt ein Vöglein geflogen,
Setzt sich nieder auf mein' Fuß,
Hat ein Brieflein im Schnabel,
Von dem Gilbert einen Gruß.

Lieber Vogel, fliege weiter,
Nimm ein' Gruß mit und ein' Kuß.
Denn er darf uns nicht bepleiten,
Weil ich Minister bleiben muß.